

Hohe, starkgeschwellte korinthische Säulen nehmen unmittelbar auf ihren Kapitellen die vier Gurtbögen auf, die die Segelgewölbe tragen. In den Seitenschiffen sind sie quadratisch, im Mittelschiff oblong. Sie soll 1730—45 von *Boffrand* errichtet worden sein.

Als Beispiel einer etwas freieren, ungewöhnlichen Anordnung führen wir Fig. 189<sup>1138)</sup>, die *Chapelle de la Communion* an, welche 1733 nach dem Entwürfe von *François II Blondel* als feittlicher Ausbau am Seitenschiffe der Kirche *St.-Jean-en-Grève* gebaut wurde. Die Capelle konnte nur durch Oberlicht erleuchtet werden. Von drei Seiten wird sie von wie Tribünen erhöhten Seitenschiffen umgeben.

Die Mariencapelle (*Chapelle de la Vierge*) in *St.-Sulpice* ist oval mit der Längsaxe quer zur Hauptaxe der Kirche gelegen. Sie hat ihre eigene Apfis zur Hälfte auf einer Trompe herausgebaut. Im Umgang ist eine caffettirte flache Vorkuppel.

Die Mauern sind durch eine ganz strenge korinthische Pilasterordnung gegliedert mit Marmor-eintheilungen in der Art der *Salle des Gardes de la Reine* zu Versailles. Ueber dem Gebälk führt eine hohe Kehle (*Vouffure*) mit Gurtrippen zum ovalen Rahmen, der den Charakter der Richtung von *Delafoffe* zeigt; die Madonnenstatue den der *Fontaine de Grenelle* zu Paris. Die Kapitelle, Gebälk und Rippen sind vergoldet. Die Marmorfarben sind Grau, Weiß und Schwarz. In der *Vouffure* sind Grifaillen, in der Kuppel farbige Compositionen.

Die Pilasterordnung hat vornehm distinguirte, aber etwas kalte Verhältnisse. Außen ist der Fries der ausgekragten Apfis von besonders trockener Zeichnung.

732.  
Capellen  
zu  
Paris.

## h) Gewölbe.

Wir haben den Abschnitt über das Innere der Kirchen mit der Bildung der Pfeilerformen begonnen und schliessen denselben mit der Beschreibung der Gewölbe ab. In einer gewissen Beziehung wäre es logisch gewesen, diese beiden Studien im Zusammenhang zu behandeln und gleich aufeinander folgen zu lassen. Es hätte dies jedoch eine zu große Störung in unserer Gesamtschilderung verursacht, und wir nehmen an, daß jeder Leser dieser Arbeit von vornherein hinreichend mit dem Zusammenhange des gothischen Bündelpfeilers mit dem Rippengewölbe vertraut ist, um durch diese Anordnung nicht gestört zu werden.

Bei der großen Rolle, welche die Rippengewölbe in der Gothik spielten und der etwas tyrannischen Herrschaft, den das geometrische Princip auf einen großen Theil der gothischen Formenbildung ausgeübt hatte, entstand offenbar das Bedürfnis, den Gewölben eine künstlerische Erscheinung zu geben, welche nicht zufügen ausschließlic eine saubere und profilirte Constatirung feiner Construction sei. Aus diesen Gefühlen und Ansichten entwickelten sich die zwei verschiedenen Erscheinungen und Richtungen.

Erstens: das schon beschriebene System der Steindecken auf Rippen (siehe Art. 457, S. 339).

Zweitens: eine Gruppierung der Rippen zu Sterngewölben, die eine größere Entfaltung der Phantasie gestattete und eine reichere und anmuthigere Detaillirung der Rippen und Schlusssteine zuliefs.

733.  
Einleitendes.

1138) Facf.-Repr. nach: BLONDEL, J. F., *Architecture française* etc., a. a. O., Bd. II, Bl. 230.

## 1) Gewölbe der Früh-Renaissance.

734.  
Rippen  
mit  
Steindecken.

Wie schon erwähnt wurde<sup>1139)</sup>, bietet das Innere von *St.-Pierre* zu Caen eines der reichsten Beispiele von wagrechten Steinplattendecken von Rippen getragen. Auch der Chor und einige Travéén des gothischen Schiffes wurden von *Hector Schier* in ähnlicher Weise gedeckt und decorirt.

Es ist, als ob der Reichthum der Certosa von Pavia auf die Decoration dieser Rippen verwendet worden sei. Von dem oberitalienischen Einflusse aufs Aeufere war bereits die Rede (siehe Art. 641, S. 458). Es sollen 1576 durch Herabfallen von hängenden Theilen (Schlußsteine) Menschen getödtet worden sein.

Das Gewölbe der Schlofscapelle zu Ecouen zeigt eine der originellsten Anordnungen. Es ist fozufagen die Verbindung eines italienischen Spiegelgewölbes und feiner Stichkappen mit dem französischen System der Steindecken.

An den Mauern steigen die Rippen der Stichkappen von korinthifirenden Confolenkapiteln auf. Die Ecken sind durch abgechnittene Seiten ersetzt und wachsen unterhalb der Confolen mittels eines kleinen mit einer Muschel decorirten Bogens zwickelartig aus der Ecke heraus.

Zu beiden Seiten dieser Schrägen steigen parallele Rippen auf, die statt Kappen eine fenkrechte Hintermauerung haben und eine horizontale Steindecke tragen. Diese vier rechteckigen wagrechten Flächen schliessen sich an ein fünftes Mittelfeld ebenfalls horizontal in der Längsaxe des Gewölbes, das wie ein italienisches Spiegelgewölbe wirkt. An seinem Rahmen laufen die Rippen der Stichkappen in großen, mit freigearbeiteten Wappen verzierten Schlußsteinen zusammen. Diese, das Feld des Gewölbespiegels, die Stichkappen sowie die Zwickel sind mit lauter Motiven aus den Wappen und Emblemen der *Montmorency's*, das Schwert mit Bändern, die Adler, verschlungene M, Cartouchen mit Wahlsprüchen u. f. w. decorirt und direct auf die Gewölbe ohne Verputz gemalt, so dafs der Steinschnitt und Verband der kleinen Steine der Gewölbekappen sichtbar bleibt<sup>1140)</sup>. Vielleicht liegt in diesem System und in dem Quantitativen dieser gemalten Decoration eine sehr freie Erinnerung an die Kränze, Bänder u. f. w. in den oberen Theilen des Kreuzschiffs der Certosa von Pavia.

735.  
Sternengewölbe.

Von geradezu brillanter Wirkung und fast wie von maurischer Phantasie erfüllt sind die reichen Sternengewölbe der *Chapelle du Saint-Esprit* in der Kirche zu Rue bei Abbeville. Die Anordnung der unzähligen Rippen bildet gröfsere Motive, die sofort verständlich sind. Unter anderem werden diagonalgestellte Quadrate gebildet, deren Ecken von den Scheiteln der Schild- und Gurtbögen ausgehen. Hängende Schlußsteine und Sterne wechseln miteinander ab. Die Rippen selbst sind seitwärts reich sculpirt mit Eierstabmotiven, die aber, wie in Gaillon, in gothische Formen überfetzt sind. An einem der Quadrate überfipinnen solche Ornamente auch die Gewölbedreiecke ganz, ohne der Klarheit der Zeichnung zu schaden.

In *St.-Eustache* zu Paris sind die Rippen der letzten Capelle, rechts vor dem Kreuzschiff, reizend mit kleinen Gliedern detaillirt. Die Seitenschiffe haben einfache quadratische Kreuzgewölbe mit Diagonalrippen<sup>1141)</sup>.

An den Gewölben des Mittelschiffs ist am Scheitel eine wagrechte Rippe vorhanden, die wie eine Firstfette von Gurtbogen zu Gurtbogen sich zieht. In der Vierung bilden die Rippen einen reichen, schönen Stern. Hier und im Centrum der Apsis sind reiche, lange hängende Schlußsteine angebracht, von welchen Rippen kelchartig aufsteigen, um ihn mit denen des Gewölbes harmonisch zu verbinden. Die Vierung der Kirche *St.-Maclou* zu Pontoise zeigt auch ein sehr hübsches einfaches Sternengewölbe.

Eine besonders schöne Eintheilung und glücklichen Anschlufs an eine Kreisrippe zeigen die Capellen der *Affomption* und von *St.-Denis* in der Kathedrale zu Senlis. Die Rippen tragen nicht nur hängende Schlußsteine, von welchen neue Bögen ausgehen, sondern sind auch stellenweise von Blattwerk begleitet,

<sup>1139)</sup> Siehe: Beispiele verschiedener Structurweisen S. 339 u. Art. 459, S. 340.

<sup>1140)</sup> Abgebildet in: PLANAT, *Encyclopédie d'Architecture*, a. a. O., Bd. VI, S. 382.

<sup>1141)</sup> Das Mittelschiff hat 33,46<sup>m</sup> Höhe. Die Dicke des Gewölbes neben dem Schlußstein beträgt 0,41<sup>m</sup>.

aus dem sie zu entspringen scheinen. Die Gewölbe des Mittelschiffs der Kirche zu Villiers-le-Bel wirken gut, weil die Rippen zu klar verständlichen Gruppen vereint sind. Jede Diagonalrippe hat zwei Seitenrippen. Die Durchschneidungen der letzteren bilden Quadrate mit hängenden Schlusssteinen um einen größeren in der Mitte. Auch in der Abteikirche zu Saint-Riquier ist die Gewölbetheilung durch die reich sculpirten kräftigen Rippen eine glückliche. Wappen und Rosetten an den Durchschneidungen und hängenden Schlusssteinen in den Seitenschiffen vervollständigen den Eindruck.

Ein schönes Gewölbe mit hängendem Schlussstein, der die Rippen aufnimmt, war einst im Brunnenfaal des Klosterhofs von Valmagne (Languedoc), jetzt eine Ruine mit fehlenden Gewölbekappen. Ferner sind zu erwähnen: die Gewölbe einer Capelle in der Kirche zu Bitry bei Compiègne (*Franz I.*) und zu Clermont in der Picardie.

Eine schöne Variante dieses Systems, mit der Raumwirkung der sog. böhmischen Kappen verbunden, zeigt die Kirche zu Auxi-le-Château in Burgund. Ein sehr schönes Gewölbe ist wie eine Segelkuppel emporgehoben, unter welchem, in glücklicher Anordnung, die Rippen vom Schlussstein aus als Stern sich vertheilen, fämmlich als Taue, stellenweise reiche Knoten bildend, behandelt<sup>1142)</sup>.

## 2) Gewölbe der Hoch-Renaissance und des XVII. Jahrhunderts.

Außer den gelegentlich der Gebäude selbst bereits angeführten Beispielen giebt es sehr wenige Gewölbe der Hoch-Renaissance, die eine besondere Erwähnung verdienen. Immerhin lohnt es sich, folgende Beispiele anzuführen, weil sie über die Geschmacksrichtung des Stils mehr Auskunft geben.

736.  
Ihr Charakter  
und Beispiele.

Die Eintheilung der Cassettendecoration gewisser Gurtbögen in den Seitenschiffen von *St.-Aignan* zu Chartres (1543) ist derjenigen der Kuppelbögen *Bramante's* in St.-Peter zu Rom entnommen.

In der Kathedrale von Albi haben die Rippen der Kreuzgewölbe eine Profilierung und Behandlung erhalten, welche sie Pilastern mit Rahmen affimilirt, in deren Füllung Candelaber die Rosette, welche den Kranz des Schlusssteins bildet, stützen. Die Gewölbedreiecke sind mit Rankenwerk verziert, das sich mit Engeln verbindet. Von der italienischen Polychromie dieser Gewölbe wird später die Rede sein (siehe die Innendecoration der Kirchen S. 645).

Noch sind in der Kirche zu Gisors, über der Innenhalle des neuen Thurmes und außen zwischen dem Thurm und dem Strebepfeiler der Fassade, zwei cassettirte Tonnengewölbe anzuführen. Sie ruhen auf einem Gesims und Architrav, die innen auf Maskenköpfen, außen auf Confolen vorgekragt sind.

Im XVIII. Jahrhundert findet man so zu sagen nur noch Tonnengewölbe mit Seitenschiffkappen. *Lemercier's* Kirche in der Stadt Richelieu hat ein Tonnengewölbe mit Rosetten, also wohl in Cassetten. Das Tonnengewölbe von *Notre-Dame* zu Versailles, von *J. Hardouin Mansard* 1684—86, mit feinen Lunetten ist, wie wir es bei dem von *St.-Sulpice* in Paris sahen und wie es wohl bei den meisten ähnlichen der Fall ist, schwerfällig aus Quadern construiert.

Der Chor der Kirche zu Pierrefonds hat ein vertäfeltes Holzgewölbe mit sichtbaren Bundbalken und Hängefäulen. Auch im Innern von *St.-Aignan* zu Chartres giebt es ein hölzernes Tonnengewölbe mit sichtbaren Bundbalken. Nur im Mittelpunkt der Apfis ist eine Hängefäule angebracht, an deren Bundbalken das Datum 1625 steht.

737.  
Holzgewölbe.

<sup>1142)</sup> Abgebildet bei: NODIER u. TAYLOR, a. a. O., *Picardie*, Bd. III, Fol. 2. *Pierre Daniel* soll 1532 den Bau geleitet haben.